



KATJA CONRADI

Bibliotheca Christianeí

Zum fünfjährigen
Jubiläum der
neuen Bibliothek
im Christianeum



INHALT

1. EINLEITUNG	4
2. DIE BEDEUTUNG DER HISTORISCHEN BIBLIOTHEK	5
3. DIE BIBLIOTHEK IM DORNRÖSCHENSCHLAF	7
4. DIE INITIATIVE ZUR WIEDERENTDECKUNG DER BIBLIOTHEK: DIE AMICI BIBLIOTHECAE CHRISTIANEI	11
5. ERSTE SCHRITTE: BERATUNGEN	14
6. ÜBERZEUGUNGSARBEIT: SCHULBEHÖRDE UND HERMANN REEMTSMA STIFTUNG	15
7. DIE RESTAURIERUNG IM LEIPZIGER ZENTRUM FÜR BUCHERHALTUNG	16
8. DER NEUBAU DER BIBLIOTHECA CHRISTIANEI	18
9. DIE FEIERLICHE ERÖFFNUNG	22
10. DIE SCHULBIBLIOTHEK	26
11. ZUR BEDEUTUNG VON SCHULBIBLIOTHEKEN	28

DIE REDEN ZUR ERÖFFNUNG AM 16. JANUAR 2017

1. OLAF SCHOLZ, ERSTER BÜRGERMEISTER	30
2. DIANA AMANN, SCHULLEITERIN	34
3. DR. KATJA CONRADI, ELTERNRATS- UND VEREINSVORSITZENDE	38

DANK	40
------	----

LITERATURVERZEICHNIS	41
----------------------	----

PHOTONACHWEIS	42
---------------	----

1. EINLEITUNG

Am 16. Januar 2017 konnte nach zweijährigem Ausbau die neue Bibliothek des Christianeums feierlich eröffnet werden. Damit wurde eine langgehegte Vision Wirklichkeit: Eine Bibliothek in der Mitte der Schule gibt der historischen Sammlung einen ihrer Bedeutung angemessenen Raum und ist zugleich in ein Gesamtkonzept eingebettet, das den Ansprüchen einer Schule auf das Beste genügt. Geschützt und gleichzeitig präsent bildet seither die historische Sammlung das Herzstück einer offenen und zugänglichen Bibliothek, die Fachliteratur bereithält, Unterrichtsmaterialien und Computerarbeitsplätze zur Verfügung stellt, Kinder- und Jugendliteratur sowie Zeitschriften darbietet, Gruppenarbeit ermöglicht und damit einen Ort schafft, in dem sich die ganze Schulgemeinschaft gerne aufhält, austauscht und bildet.



Die Umsetzung dieser Vision war kein einfacher Weg. Dass sie gelungen ist, ist vielen Unterstützern zu verdanken. Und ihr bei jedem Besuch sichtbarer Erfolg ist zugleich ein Plädoyer dafür, dass jede Schule über eine eigene Bibliothek verfügen sollte. Denn um Leseförderung und Bildungsgerechtigkeit zu stärken, sind Schulbibliotheken zentrale Gelenkstellen. Wo Kinder in ihrem familiären Umfeld nicht mit Büchern aufwachsen, müssen Schulbibliotheken den Weg in die Welt des Lesens öffnen und dabei Wissen und Orientierung bieten. So fordert die Kinderbuchautorin Kirsten Boie in ihrer Hamburger Erklärung angesichts der hohen Zahl von Grundschulern, die nicht sinnentnehmend lesen können, dass es

„Schulbibliotheken, Lesungen und Lektüreprogramme gerade auch an solchen Schulen geben (muss), deren Schülerschaft eher bildungsfern ist. Die Lektüre altersgerechter Bücher vermittelt die Fähigkeit, komplexere Zusammenhänge aus längeren Texten zu entnehmen.“

Auch wenn allorts die Digitalisierung voranschreitet, sind Bibliotheken aus unserem Leben nicht wegzudenken, wie die zahlreichen Neubauten von Bibliotheken, ob Riga oder Helsinki, weltweit zeigen. Neue Bibliotheken verbinden auf selbstverständliche Weise die Nutzung hergebrachter Druck-

werke und digitaler Medien. Und gerade in Schulen beweisen sich Bibliotheken als der Ort, in dem Schüler notwendige Bildungsimpulse erhalten und selbstbestimmt lernen können.

2. DIE BEDEUTUNG DER HISTORISCHEN BIBLIOTHEK

Als im Jahr 1738 die ersten Schüler das neu gegründete Christianeum besuchten, gab es bereits eine Büchersammlung. Der in Altona ansässige Theologe Johann Otto Glüsing hatte 1727 mit dem Vermächtnis seiner Bibliothek an die Vorgängeranstalt den Grundstock für eine Schulbibliothek gelegt, die in den folgenden Jahren durch wertvolle Schenkungen und Ankäufe weiter wachsen konnte. Dazu gehörten die Sammlung des Professors für Kirchengeschichte Johann Peter Kohl, der 1768 das sogenannte „Donum Kohlianum“ mit den kostbaren Handschriften „Commedia divina“ (Codex Altonensis) von Dante und „Il Filostrato“ (Codex Christianei) von Boccaccio der Schule übergab, sowie der Nachlass des 1807 verstorbenen Altonaer Pastors Johann Adrian Bolten, aus dem die Inkunabeln stammen.

Erster Bibliothekar wurde Georg Christian Maternus de Cilano (1696 bis 1773), ein viel-

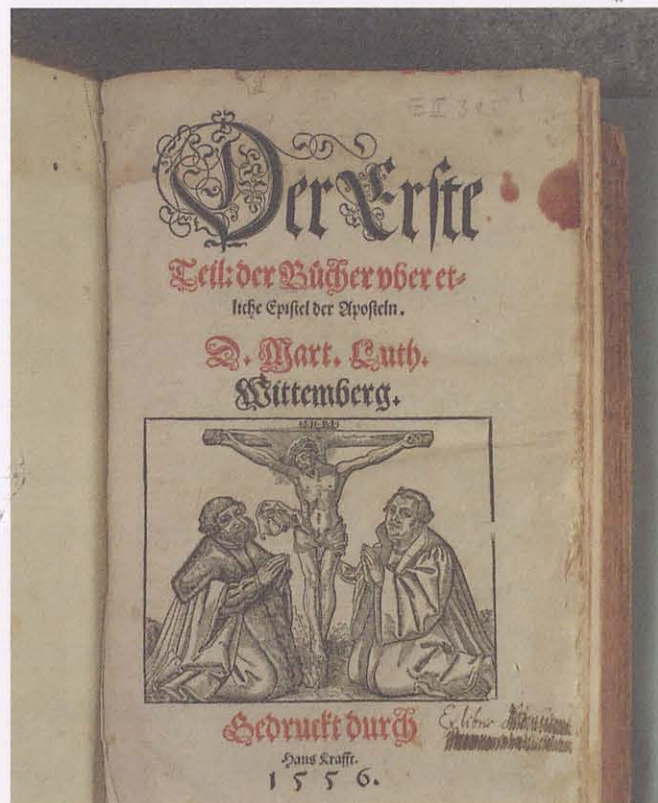
seitiger Gelehrter, der zeitweise auch als Direktor des Christianeums fungierte. Er legte den einen Katalog in Form von Findbüchern an und konnte bis zum Ende seiner Tätigkeit 6000 Bände verzeichnen, darunter viele Schenkungen aus eigenem Besitz. Um die Bibliothek für die schulischen Unterrichtsanforderungen zu vervollständigen, erwarben Cilano und seine Nachfolger weitere Werke auf dem Gebiet der klassischen Philologie, aber auch aus den Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften. Außerdem war es Sitte, dass jeder Schüler zum Abschluss seiner Schulzeit der Schule ein Buch schenkte. So entstand über die Zeit eine der bedeutendsten Gymnasialbibliotheken, die in Deutschland erhalten ist und sich auch noch in ihrem ursprünglichen Kontext befindet.

Die Sammlung umfasst mittelalterliche Handschriften, Inkunabeln und Buchdrucke seit dem 16. Jahrhundert; die Bandbreite reicht von klassischen Texten lateinischer und griechischer Autoren über historische Abhandlungen, theologische Schriften, philosophische Beiträge, Reisebeschreibungen, Enzyklopädien und naturwissenschaftliche Grundlagenwerke bis hin zur europäischen Literatur. Das Glanzstück der Sammlung ist natürlich der Codex Altonensis, die zwischen 1340 und 1380 in Bologna entstandene Handschrift der „Commedia divina“ von

Dante Alighieri. Sie ist mit Miniaturen ausgestattet, die Dantes und Vergils Wanderung durch Hölle, Fegefeuer und Paradies illustrieren. Auch die anderen Handschriften aus dem „Donum Kohlianum“ sowie die Sammlung der Inkunabeln sind bibliophile Raritäten erster Güte.

Es sind jedoch die Werke der antiken Literatur, die die historische Sammlung als Gymnasialbibliothek so bedeutsam machen. Die griechischen und lateinischen Texte, Werkausgaben, Kommentare und Lexika bilden etwa ein Drittel des Bestandes. In ihnen manifestiert sich der humanistische Bildungshorizont eines altsprachlichen Gymnasiums. Den Verlegern des 16. und 17. Jahrhunderts, die in Basel, Antwerpen, Lyon oder Köln ihre Verlagshäuser etablierten, ist es zu verdanken, dass auf der Grundlage überlieferter Handschriften die griechischen und lateinischen Werke gedruckt und damit einer breiteren Leserschaft zugänglich gemacht wurden. In der Sammlung sind alle großen Namen von Aristoteles, Homer und Plato bis hin zu Seneca und Vergil vertreten. Es finden sich kommentierte Ausgaben, die sich mit der Überlieferung und Erläuterung der Texte befassen, oder auch zweisprachige Drucke. Für den Griechisch- und Lateinunterricht eröffnen sich hier vielfältige Möglichkeiten der Lektüre und des Quellenstudiums, ebenso für fächervernet-

zende Zusammenhänge mit der Philosophie, Geschichte, Kunst oder auch Mathematik.



Die Schriften der Reformationszeit stellen ein weiteres wichtiges Themenfeld dar. Die Humanisten Erasmus von Rotterdam und Philipp Melanchthon propagieren die Rückbesinnung auf griechische und lateinische Originaltexte; nach dem Motto „ad fontes“ stellen sie Übersetzungsarbeit und eigenes Textverständnis in den Vordergrund. Dank des Buchdruckes können sich die Schriften, die daraufhin in den Hochburgen der Reformation entstehen, weit verbreiten und über Schenkungen auch ihren Weg in das Christianeum finden. Dazu gehören verschiedene Bibelübersetzungen, darunter die Barther Bibel von 1588 mit schönen Holzschnitten,

aber auch die große Wittenberger Ausgabe der Werke Martin Luthers, zwischen 1539 und 1559 mit einem Holzschnitt von Lucas Cranach gedruckt. Das humanistische und reformatorische Anliegen, wieder die Originaltexte zu lesen, geht im übrigen einher mit den ersten Schulgründungen altsprachlicher Gymnasien.

Zugleich illustriert die Sammlung auch die Buchkunst im Laufe der Jahrhunderte. Anhand zahlreicher Beispiele lässt sich die Entwicklung von der Handschrift mit Miniaturen zu den ersten Druckerzeugnissen, den Inkunabeln, bis hin zu den frühen Buchdrucken in Pergamenteinband und sorgfältig gestalteten Titelblättern und Druckermarken nachverfolgen. So wird der epochale Einschnitt erkennbar, den die Erfindung des Buchdrucks für unsere Kultur- und Geistesgeschichte darstellt.

Obwohl nach dem 2. Weltkrieg die Verluste der Hamburger Staatsbibliothek teilweise mit Beständen der Schulbibliothek ausgeglichen werden mussten, ist der Kern der Sammlung immer noch erhalten. Nur wenige Schulen in Deutschland verfügen über eine derartige Büchersammlung, mit der auf vielfältige Weise Verknüpfungen zum heutigen Unterricht geschaffen werden können. Diese Sammlung gleichermaßen zu bewahren und im Bewusst-

sein der Lehrer und Schüler lebendig zu halten, ist Aufgabe der ganzen Schulgemeinschaft.

3. DIE BIBLIOTHEK IM DORNRÖSCHENSCHLAF

Das Christianeum hat im Laufe der Zeit mehrfach seinen Standort gewechselt. Wegen des neuen Elbtunnels musste in den 1960er Jahren die zweite Heimat an der Behringstraße aufgeben und ein Neubau in Othmarschen geplant werden. Den Wettbewerb gewann der bekannte dänische Architekt Arne Jacobsen, und 1971 konnte die Schule in die Otto-Ernst-Straße umziehen. Die Bibliothek fand in dem ausgedehnten Erdgeschoss am Rand zwischen Sporthalle und Seiteneingang ihren neuen Platz. Offenbar war sie nicht als Raum gedacht, der für die ganze Schule zugänglich sein sollte. Dicht gedrängt waren im Magazin die jüngeren Bestände aufgestellt, und vor den Fenstern gab es nur wenige Arbeitsplätze. Im einem halbrunden, extra gesicherten Tresorraum wurden die etwa 3200 ältesten und wertvollsten Bände aufbewahrt. Der für die historische Bibliothek vorgesehene Raum war allerdings zu klein bemessen, so dass Teile der jüngeren Bestände und die Sammlung der deutschen Schulprogramme in einem angrenzenden, stillgelegten Flur gelagert wurden, der zugleich als Abstellraum für verschiedenste

Gegenstände diene und nicht ausreichend gepflegt wurde. An diesem abgelegenen Ort, der nur selten geöffnet war, geriet die Bibliothek mehr und mehr aus dem Blick der Schulgemeinschaft, zumal an anderen Stellen in der Schule separate Buchsammlungen entstanden: Aktuelle Fachliteratur wurde in den unteren Räumen des Lehrerzimmers aufgestellt, zu denen die Schüler keinen Zutritt hatten; außerdem wurden erst eine Unterstufenbibliothek und später auch eine Oberstufenbibliothek eingerichtet.



Magazin der alten Bibliothek

Damit verteilten sich die Bücher und ihre Nutzer auf verschiedene Bereiche, die beziehungslos nebeneinanderher existierten. Es gab keinen Raum, den Schüler und Lehrer gemeinsam zur Lektüre und Recherche nutzen konnten, an dem Bücher begleitend für den Unterricht zusammengestellt oder Bestände der historischen Bibliothek zugänglich gemacht wurden.

Zum 250. Jubiläum gab die Schule 1988 ein mehrbändiges Werk mit vielen Materialien zu

ihrer Geschichte heraus. Der zweite Band „Kostbarkeiten der Bibliothek“ ist ausgewählten Bänden gewidmet, die von zahlreichen Fachkollegen vorgestellt wurden. Doch diese enge Verbindung der Bibliothek mit dem Kollegium ging im Laufe der nächsten zwanzig Jahre verloren, obwohl mit Hans Rothkegel, Gunter Hirt und ab 2004 Felicitas Noeske engagierte Lehrer mit der Betreuung der Bibliothek beauftragt waren. Sie waren bestens mit dem Bestand vertraut und wurden durch den ehrenamtlichen Einsatz des Ehepaares Ropelius unterstützt, das den Zettelkatalog, der zuvor ehrenamtlich von Helene Thomsen angelegt worden war, in eine Datenbank übertrug. Felicitas Noeske richtete einen Blog ein, in dem sie eigene Entdeckungen bekannt machte und den Austausch zur Fachwelt suchte.

Zum Ende des Jahrtausends bedrohte eine Schimmelausbreitung den historischen Bestand. Mangelnde Belüftung hatte einen Schimmelpilz auf den Bucheinbänden im Magazin und auch im angrenzenden Gang entstehen lassen. Aus Kostengründen hatte man den Befall 2001 nur teilweise entfernt, so dass auf vielen Bänden ein Pilzrasen bestehen blieb. Diese unbehandelten Bücher durften nicht mehr bewegt und benutzt werden. Um die klimatischen Raumbedingungen zu verbessern, wurden Isolierfenster eingebaut und Entlüftungsgeräte aufgestellt. Damit war zumindest



VER 184

VER 187

VER 186

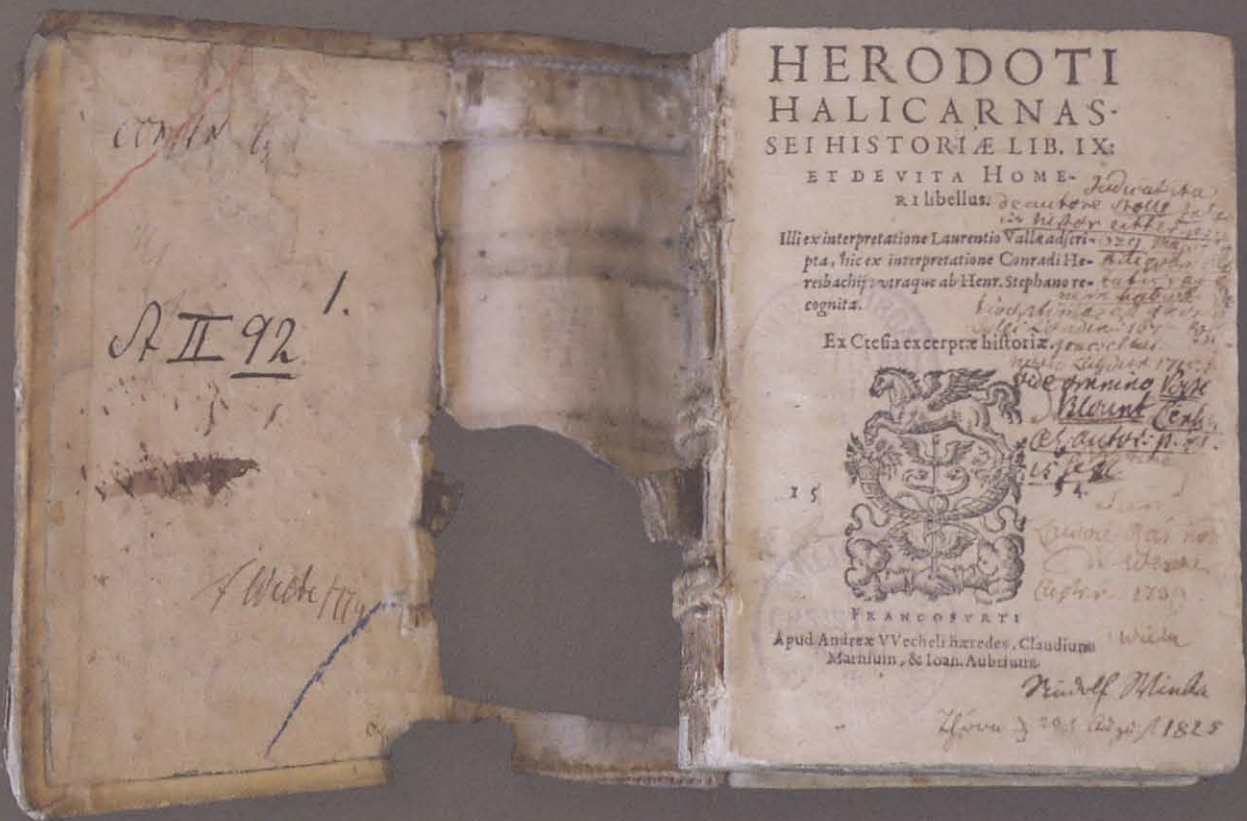
VER 185

VER 184

VER 183

VER 182

Tresorraum der alten Bibliothek



Bespiele für den Restaurierungsbedarf

die weitere Ausbreitung des Schimmels gestoppt. Es fehlten jedoch die Mittel, um eine vollständige Restaurierung durchzuführen, obwohl nicht nur der Schimmelbefall, sondern auch der allgemeine Erhaltungszustand dringendes Handeln erforderten. Aber noch mehr mangelte es an einer breiten Lobby für die Bücher, die ihren Wert und ihre Bedeutung für die Schule verteidigte. So wussten immer weniger Schüler und neue Lehrer von den Schätzen, die sich in dem ruhigen Trakt vor der Sporthalle verbargen, und das Potential, das diese Sammlung für die Schule bot, blieb ungenutzt. Aus heutiger Sicht ist es erstaunlich, dass sich die damalige Schulleitung stattdessen dafür einsetzte, das Jugendstil-Arbeitszimmers des Hamburger Schriftstellers Otto Ernst aus der benachbarten Villa zu übernehmen und in der Schule einzubauen, ohne dass es einen inhaltlichen Zusammenhang oder eine überzeugende Nutzungsidee gab, während die Bibliothek sich selbst überlassen blieb.



4. DIE INITIATIVE ZUR WIEDERENTDECKUNG DER BIBLIOTHEK: DIE AMICI BIBLIOTHECAE CHRISTIANEI

Vierzig Jahre nach dem Neubau stand 2011 eine große Renovierung der Schule an. Das immer wieder durchlässige Dach sollte endlich repariert werden; neue Fenster sollten besseres Raumklima schaffen; außerdem waren eine neue Cafeteria und mehrere neue Klassenräume notwendig geworden. Für die Planung und Durchführung war Schulbau Hamburg zuständig. Es stellte sich heraus, dass der während der Bauarbeiten erforderliche Fluchtweg durch den Magazinraum der historischen Bibliothek gelegt und nur durch Folienwände abgetrennt werden sollte. Das rief bei Felicitas Noeske größte Besorgnis hervor, die sie uns damaligen Elternratsvorsitzenden Kaja Steffens, Susanne Schütt und mir weitergab. Offensichtlich war niemandem in der Bauplanung die Gefahren bewusst, die der Bibliothek mit einem solchen Eingriff drohten, weil die Existenz der Bibliothek nicht mitgedacht worden war. Uns wurde klar, dass die historische Bibliothek einer geballten Unterstützung bedurfte, die grundsätzlicher anzugehen war. Wir sahen die Renovierung der Schule nicht nur als Risiko, sondern gleichfalls als eine Chance, die vereinzelt Buch-

sammlungen zusammenzuführen und das umfassende Konzept einer gemeinsamen Schulbibliothek zu denken. Bald hatten wir dafür ein Vorbild vor Augen. Der Gelehrtenschule des Johanneums war es nicht lange vor uns gelungen, die historische Bibliothek, die Fritz Schumacher geplant hatte, mit einer modernen, gleichermaßen für Lehrer und Schüler nutzbaren Ergänzung zu verknüpfen. So entstand die Vision einer zentralen Bibliothek, die den Bogen von alter Buchkunst zu modernen Medien spannt und die historische Sammlung in eine für alle zugängliche moderne Schulbibliothek integriert. Um das zu erreichen, so unser Vorschlag, mussten neue Räume geschaffen werden; gleichzeitig war der gefährdete Bestand zu restaurieren und jedenfalls teilweise zu digitalisieren, um die wertvollen Bücher breiter nutzbar zu machen.

Unsere Idee stellten wir in den verschiedenen Gremien der Schule vor. An mancher Stelle war viel Überzeugungsarbeit zu leisten, denn nicht jeder wollte verstehen, warum man sich überhaupt für alte Bücher in einer Schule einsetzen sollte; an anderer Stelle war unsere Begeisterung sofort ansteckend. So konnten wir im Juni 2011 Schulbau Hamburg unsere Pläne vorstellen und trafen dort auf offene Ohren. Dabei entstand der Vorschlag, den bisher ungenutzten Hochkeller gegenüber der neuen Cafeteria für einen Ausbau mitzudenken.

Nachdem wir auch den Elternrat überzeugt hatten, gründeten wir mit gleichgesinnten Ehemaligen und Eltern im April 2012 den Verein „Amici Bibliothecae Christianei - Verein zur Förderung der Bibliothek im Christianeum e.V.“, auch „ABC-Verein“ genannt. Im Vorstand engagierten sich Kaja Steffens, Susanne Schütt und Dagmar von Hurter, meine Vorgängerin im Elternratsvorsitz (und langjährige Vorsitzende des „Vereins der Freunde“ - jetzt Amici Christianei), sowie ich als Vorsitzende. Dank guter Vorbereitung verliefen die Vereinsgründung und die steuerliche Anerkennung des Finanzamtes völlig problemlos. Der Vereinszweck umfasst laut Satzung

„die Förderung von Wissenschaft und Forschung, die Förderung von Kunst und Kultur sowie die Förderung der Erziehung und Bildung. Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch die Pflege, Erhaltung und Wiederherstellung der historischen Bibliothek im Christianeum sowie die Entwicklung und Umsetzung eines ganzheitlichen Bibliothekskonzepts im Christianeum (so wie es von der Schulkonferenz des Christianeums erarbeitet wird). Die Förderung erfolgt insbesondere durch das Sammeln von Spenden sowie die sonstige Beschaffung und Ergänzung von Mitteln für die Verwirklichung des Satzungszwecks sowie durch die Entwicklung, Unterstützung und Begleitung von Maß-

nahmen und Projekten, die der Erhaltung und Pflege der Bibliothek dienen.“

Wichtig war uns die enge Anbindung des Vereins an die Schule und ihre Gremien. Der Verein sollte auf der Grundlage von Schulkonferenzbeschlüssen aktiv werden, sein Vorstand sollte maßgeblich vom Elternrat bestimmt werden, um keine unverbundenen Parallelstrukturen zu schaffen. Mit dem Verein wollten wir unsere Sache bekannt machen, Unterstützer für unsere Pläne gewinnen und gezielt Spenden einwerben. In der Schule fanden wir vor allem mit der neuen Schulleiterin Diana Amann eine überzeugte Mitstreiterin.

Ein wichtiges Instrument unserer Initiative war zunächst die Herausgabe eines jährlichen Kalenders. Um die Bibliothek und ihre Schätze bekannt zu machen, haben wir ab 2014 fünf Kalender entworfen und gedruckt, die als Dank an die Vereinsmitglieder gingen, auf den Adventsbasaren sowie in umliegenden Buchhandlungen verkauft und gezielt an mögliche Spender und Kooperationspartner verschickt wurden. Mit Felicitas Noeskes Hilfe habe ich in den ersten beiden Jahren die Bücher ausgewählt, Sebastian Steffens hat fotografiert, ich habe die Texte geschrieben und die Graphiker Rothfos & Gabler haben das Layout entworfen. 2016 habe ich den Codex Altonensis vorgestellt, im Reformati-

onsjahr 2017 Schriften von Martin Luther und anderen Reformatoren. Es kam die Hilfe von Heike Müller dazu, Florian Faber übernahm das Photographieren, und schließlich schrieben Jens Gerlach und Florian Faber die Texte zu den antiken Autoren, die der letzte Bibliothekskalender des Vereins 2018 zum Thema hatte. Daneben veranstalteten wir Buchvorstellungen im Literarischen Café.

Ein erster Lichtblick waren die Mittel vom Bezirksamt Altona, die Kaja Steffens, damals im Elternratsvorstand, 2011 an die Schule vermittelte. Damit konnten bereits erste Restaurierungen einzelner Bände durchgeführt werden. Das Hamburger Abendblatt berichtete ausführlich darüber, wodurch die Warburg-Melchior-Olearius-Stiftung auf die Bibliothek aufmerksam wurde. Es folgte das großzügige Angebot der Stiftung, mit ihrer Beratung einige Bände auszuwählen und restaurieren zu lassen. So kamen wir auch in Kontakt mit dem Restaurator Michael Dietz, der seitdem mit großer Expertise viele Restaurierungen durchgeführt hat. Außerdem veranstaltete die Warburg-Melchior-Olearius-Stiftung zwei großzügige Einladungen gemeinsam mit dem Johanneum, auf denen wir weitere Spender für die erforderlichen Restaurierungen gewinnen konnten.

5. ERSTE SCHRITTE: BERATUNGEN

Die Idee einer zentralen Bibliothek in neuen Räumen sowie die nötigen Schritte zur Restaurierung der historischen Bestände bedurften umfassender Beratungen, um sowohl in restauratorischer als auch in bibliothekarischer Hinsicht verantwortungsvoll zu planen. Wir waren in der glücklichen Lage, auf vielseitige Weise von Erfahrungen, Wissen und Expertise profitieren zu können.

Die Bibliotheca Johannei diente uns in mehrfacher Weise als Vorbild. Hier konnten wir sehen, welche Elemente eine ideale Schulbibliothek umfassen muss, um gleichermaßen dem historischen Bestand gerecht und von den Schülern als Lern- und Aufenthaltsort angenommen zu werden. Ines Domeyer, die Leiterin der Bibliotheca Johannei, hat mich ausführlich beraten, wie das Johanneum vorgegangen war und welche Schritte zu berücksichtigen waren.

Auf ihre Empfehlung hin konnte ich zu Dr. Hans-Walter Stork, Kustos der Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (SUB), Kontakt aufnehmen. Dr. Stork war die historische Bibliothek des Christianeums natürlich bekannt, und er begrüßte ausdrücklich die Pläne zur Restaurie-

rung. Er unterstrich den Wert der Sammlung als Gymnasialbibliothek, die schon aus diesem Grund auf jeden Fall in der Schule verbleiben soll. Die SUB selbst konnte aus dem Wissenschaftsetat keine Mittel bereitstellen, weil die Bibliothek mit ihrem Sitz in einer Schule der Schulbehörde zugeordnet war. Herr Dr. Stork hat uns aber ideell unterstützt und war sofort bereit, im „Literarischen Café“ seine Forschungen zur Dante-Handschrift vorzustellen.

Die nächste Beratung erfolgte im Dezember 2012 durch Almuth Corbach, Leiterin der Stabsstelle Erhaltung und Restaurierung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Die Frage war, wie bei der Bestandserhaltung und Restaurierung einer historischen Bibliothek grundsätzlich vorzugehen ist. In einer gemeinsamen Begehung mit Frau Noeske und mir hat Frau Corbach den Bestand besichtigt und die bisherigen Gutachten ausgewertet. Ihre Empfehlung lautete daraufhin, zunächst konsequent mit der Schimmelsanierung zu beginnen, gemäß dem Grundsatz der Bestandserhaltung, vom Ganzen in das Einzelne zu gehen. Eine Maßnahme habe jedoch nur Sinn, wenn zugleich der gesamte Bestand behandelt werde, um eine Neukontamination zu verhindern. Außerdem sollten die Entfeuchtungsgeräte dauerhaft laufen, um die Luftfeuchtigkeit gering zu halten. Als Gutachterin empfahl sie Christina Meyer-Wolff vom Netzwerk Mi-

croconservation, die sich auf die Schadensbegutachtung von Kunstgütern spezialisiert hatte und die notwendigen Maßnahmen bestimmen könne.

Der ABC-Verein beauftragte daraufhin Frau Meyer-Wolff, eine Schadensbegutachtung in der Bibliothek durchzuführen. Sie besuchte die Bibliothek im März 2013, führte mehrere Messungen durch und stellte ihre Ergebnisse in einer gründlichen Auswertung allen Beteiligten zur Verfügung. Ihre Stichproben an verschiedenen Orten ergaben einen deutlichen Schimmelbefall auf den Büchern, der die Trockenreinigung durch eine Fachfirma nötig machte. Als unmittelbare Maßnahme empfahl sie die Kontrolle der Luftfeuchtigkeit und Temperatur in den Bibliotheksräumen. Im Handschriftenraum und im Archivgang war die Kontamination teilweise so hoch, dass die Bestände sofort für die weitere Benutzung gesperrt mussten. In ihrer Auswertung stellte Frau Meyer-Wolff auch eine Leistungsbeschreibung zur Verfügung, die die genauen Behandlungsmethoden festlegt, die zum Schutz der Bücher angewendet werden durften. Damit konnten wir dann im Rahmen einer Ausschreibung entsprechende Angebote zur Restaurierung einholen. Als erste Adresse für ein solch umfangreiches Vorhaben empfahl Frau Meyer-Wolff das Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig, das über die ausreichende Erfahrung verfügt.

6. ÜBERZEUGUNGSARBEIT: SCHULBEHÖRDE UND HERMANN REEMTSMA STIFTUNG

Damit stand in etwa der Fahrplan für die Restaurierung der Bücher. Gleichzeitig konkretisierten sich auch die Planungen für die Umbauarbeiten in der Schule, und jetzt kam es darauf an, diese beiden Vorhaben so zu verzahnen, dass der historische Bestand während des Umbaus der Schule an einem anderen Ort geschützt untergebracht werden, dabei restauriert und idealerweise in die Räume einer neuen Schulbibliothek zurückkehren würde. Innerhalb der Schule gab es inzwischen ein gemeinsames Verständnis darüber, was die neue Bibliothek zu leisten hatte: Der historische Buchbestand sollte wieder in das Bewusstsein der Schule rücken und in das humanistische Bildungsprofil der Schule einbezogen werden, die Bibliothek sollte ein zentraler Ort für alle Sammlungen sein und ausreichend Arbeitsplätze für Schüler und Lehrer bieten.

Unser erster Vorstoß war tatsächlich von Schulbau Hamburg weitergedacht worden. Dank interner Fürsprache durch den Leiter des Amts für Verwaltung, Dr. Hannes Alpheis, konnte ein weiterer Ausbau im Budget berücksichtigt werden. Die Raumplanung sah vor, neue Klassenzimmer in den Räumen der

historischen Bibliothek entlang des wieder zu öffnendem Magazinganges anzusiedeln und gegenüber der neuen Cafeteria den Ausbau der ungenutzten Abstellräume für eine neue zentrale Bibliothek einzuplanen. Für diese Idee sprach Vieles: der geschützte Platz im Inneren der Schule, die Belichtung durch die Innenhöfe von zwei Seiten, die Anbindung an Klassenräume, um Unterricht und Gruppenarbeit in der Bibliothek zu ermöglichen.

Klar war jedoch, dass im Etat der Schulbehörde keine Mittel waren, um über den Ausbau hinaus auch noch die Restaurierung des historischen Bestandes zu übernehmen. Auch eine fachgerechte Lagerung zum Schutz der Bücher außerhalb der Schule wäre finanziell nicht möglich gewesen. Die nötige Summe konnte der ABC-Verein aus eigener Kraft jedoch nicht aufbringen. Deshalb wandten wir uns an die Hermann Reemtsma Stiftung, von der wir uns wegen ihrer Verbundenheit mit Altona Unterstützung erhofften. Persönliche Kontakte ebneten den Weg in die Geschäftsführung und in den Vorstand. In einem umfangreichen Antrag legte ich die Bedeutung der Bibliothek, unsere bisherigen Schritte und die Notwendigkeit einer Restaurierung dar. Ein erstes positives Signal war der Besuch des Vorstandes und der Geschäftsführung der Stiftung. Unsere Schulleiterin Diana Amann und ich stellten die Pläne vor und zeigten die

historische Bibliothek in ihren beengten Räumen. Nicht viel später, im Mai 2014, erhielten wir dann die glückliche Mitteilung, dass die Stiftung nicht nur die notwendige Schimmel-sanierung sowie die Einlagerung während der Umbauten, sondern auch noch eine weitere Restaurierung des Bestandes übernehmen wollte. Damit war sichergestellt, dass die Bücher während des Umbaus gefahrlos gelagert und nach ihrer Rückkehr wieder genutzt werden konnten. Unsere Freude und Dankbarkeit über die großzügige Zusage kann man sich vorstellen!

7. DIE RESTAURIERUNG IM LEIPZIGER ZENTRUM FÜR BUCHERHALTUNG

Auf der Grundlage der Ausschreibung hatten wir ein Angebot vom Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig erhalten, der ersten Adresse für solche Aufgaben, das allen fachlichen Anforderungen und Sicherheitsvorstellungen genügte und außerdem das wirtschaftlichste war. Das Zentrum für Bucherhaltung war uns von verschiedener Seite besonders empfohlen worden, die Referenzliste für vergleichbare Arbeiten der Schimmelbeseitigung und Restaurierung der Einbände enthielt Adressen mit ähnlich wertvollen Beständen. So vereinbarten wir in Ab-

stimmung mit der Rechtsabteilung der Schulbehörde ein umfangreiches Maßnahmenpaket, das durch die Hermann Reemtsma Stiftung finanziert und ab August 2014 ausgeführt werden konnte.

Das Zentrum für Bucherhaltung sorgte für den Transport nach Leipzig, wobei Aushebelisten erstellt wurden, die auch die Sortierung der Bestände festhielten. Die wertvollsten Bücher wurden unter restauratorischer Aufsicht gepackt. Insgesamt waren es 68 Paletten Bücher, die am 22. August 2014 per Lastwagen nach Leipzig gefahren wurden. In der Bibliothek gab es die ängstliche Sorge, ob es denn richtig sei, den gesamten Bestand nach Leipzig zu geben, so etwa die wertvollen Inkunabeln oder die Findbücher, da jeder Transport ein Risiko darstelle. Dagegen standen jedoch die Gefahren, denen die Bücher in einer Baustelle ausgesetzt wären, und die Notwendigkeit, ohne Ausnahme den Schimmelbefall zu beseitigen, damit er sich nicht in der neuen Bibliothek wieder ausbreiten würde. Auf unseren Wunsch entschied die Schulleitung, alle Bücher auf die Reise zu geben, und so holten Frau Amann und ich die in Kartons versteckten Bücher wieder hervor.

In dem großen, gut ausgestatteten Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig wurde dann unter Abzugshauben Buch für Buch, in manch

erforderlichen Fällen Seite für Seite die Trockenreinigung der schimmelkontaminierten Bände durchgeführt.



Trockenreinigung des Schimmelbefalls

Qualitätskontrollen durch Messungen überprüften die Reinigung. Ich selbst habe mir bei einem Besuch die Arbeitsprozesse und den sorgsamsten Umgang mit den Büchern zeigen lassen. Dank der großzügigen Unterstützung der Hermann Reemtsma Stiftung konnten in Leipzig auch die etwa 3200 besonders wertvollen Bände konservatorisch behandelt werden mit dem Ziel, die Schäden zu sichern, die zu einem Substanzverlust von Einband und Buchblock führen könnten. Die Arbeiten umfassten die Sicherung von Häubchen, abgefallenen Deckeln, Rücken und Falzen, die Festigung von Kanten, Herstellen von Schutzbehältnissen und Schutzumschlägen sowie das Schließen von Rissen und Tintenfraßbehandlung. Alle Arbeiten wurden detailliert dokumentiert; darüberhinaus wurden für weitere notwendige Restaurierungen die erforderlichen Maßnahmen beschrieben.

Nach ihrer Reinigung und Restaurierung wurden die Bücher neu verpackt und in einer klimatisierten und gesicherten Halle, die ich mir ebenfalls zeigen ließ, zwischengelagert. Insgesamt wurden es zwei Jahre, die die Bücher während des Umbaus der Schule in Leipzig bleiben sollten.

8. DER NEUBAU DER BIBLIOTHECA CHRISTIANEI

Nach der ersten, sich etwas hinziehenden Umbauphase setzte Schulbau Hamburg einen Projektsteuerer und ein neues Architekturbüro ein. Damit nahmen ab Anfang 2015 Planung und Umbau der Bibliothek ein neues Tempo auf. Es wurde ein Bibliotheksteam gebildet, das aus unserer Direktorin Diana Amann, dem Projektsteuerer Berthold Kleta, Marcus Uhlentaut von lup-Architekten, Christian Bauer als Vertreter des Kollegiums und mir bestand. In regelmäßigen Sitzungen klärten wir die Anforderungen an den Raum, wieviele Regalmeter unterzubringen seien, welche Ausstattung erforderlich sei, und unternahmen Ausflüge an das Gymnasium Wilhelmsburg und zum Johanneum, um zwei ganz unterschiedliche Beispiele von Schulbibliotheken zu besichtigen. Schließlich stand im Rahmen des Budgets, der Denkmalpflege und der räumlichen Gege-

benheiten ein überzeugendes Konzept, das Berthold Kleta in seinem Erläuterungsbericht vom 2.3.2015 wie folgt beschreibt:

„Die Grundlage für den Zubau bildet der Ausbau der Kellerräume (Hochkeller) südlich des neuen Cafeteria-Atriums in ähnlicher Bauart wie bei der neuen Cafeteria. Die neu ausgebauten Flächen können mit den bestehenden Flächen, die mit in die Planung einbezogen werden, entsprechend den Bedürfnissen der Bibliothek, in die einzelnen Funktionsbereiche unterteilt werden. Das Zentrum bildet der neue Lesesaal mit dem südlich anschließenden „Lesehof“ als windgeschützter Außenraum. Im Gebäudeflügel zwischen den beiden Atrien befindet sich der große Bibliotheksraum mit Lesesaal mit dem Hauptzugang zur Bibliothek, der Ausleihe und Bürofläche sowie dem Katalog. Der große Bibliotheksraum ist zweiseitig belichtet. Er verfügt über Sitzflächen an den Fenstern, einen Medien- und Internetbereich und ist der Zugang an seiner östlichen Seite zum historischen Archiv und dem besonders geschützte Bestand der „Alten Schriften“. Dieser Raum hinter einer Wand wird belüftet und klimatisiert.“

Der ehemalige Parkettraum als Oberstufenraum und ein weiterer Klassenraum für Gruppenarbeit, auf beiden Seiten des Lesehofs gelegen, wurden ebenfalls der Bibliothek zugeschlagen.

Die Pläne waren vielversprechend. Schule und Verein können Berthold Kleta und Marcus Uhlenhaut für Engagement, Planung und Umsetzung sehr dankbar sein, wie sich dann auch während der folgenden Bauphase gezeigt hat. Während des Schulbetriebs, was für die gesamte Schulgemeinschaft oft eine große Anstrengung bedeutete, entstand aus dem Hochkeller ein lichtdurchfluteter Raum. Auch die Inneneinrichtung des Hauptlesesaals wurden von lup-Architekten entworfen.

Im November 2016 waren die Räume fertig. Endlich konnten die alten Bücher aus Leipzig zurückkehren. Die nächste Herausforderung war, die restaurierten Bücher sowie die übrigen Bestände wieder einzuräumen. Es ist der zwischenzeitlich eingestellten Bibliothekarin Heike Müller zu verdanken, gleich eine systematische Ordnung geschafft zu haben. Diana Amann und ich hatten uns in der Schulbehörde dafür eingesetzt, angesichts der historischen Bedeutung der Sammlung eine entsprechend dotierte Stelle genehmigt zu bekommen. Dass der Findungsausschuss dann auch aus den vielen Bewerbungen genau die richtige Kandidatin ausgewählt hatte, zeigte sich sofort. Heike Müller, vorher am Thünen-Institut tätig, begann im November 2016 und brachte die bibliothekarische Fachkenntnis mit, die uns noch fehlte. Sie plante und organisierte die Aufstellung, verbesserte, was bei

der Einrichtung noch zu ändern war, und richtete ihren Arbeitsplatz ein. Mit Hilfe von Andreas Bock, dem langjährigen Hausmeister, wurden Regale ergänzt, Computerarbeitsplätze eingerichtet, die Leseecke möbliert und viele weitere Arbeiten erledigt. Ohne ihren Einsatz wäre die Eröffnung im Januar nicht möglich gewesen.



Rohbau des neuen Lesesaals



Rückkehr der restaurierten Bücher



9. DIE FEIERLICHE ERÖFFNUNG

Am 16. Januar 2017 war es dann soweit. Der Erste Bürgermeister Olaf Scholz und Schulse-nator Ties Rabe hatten sich zur Eröffnung an-gekündigt, und das Interesse der Presse war groß. Der NDR kam zu Filmaufnahmen, alle Hamburger Zeitungen schickten Photogra-phen und berichteten ausführlich über die Bi-bliothek und ihre Neueröffnung. In der Aula fanden sich zahlreiche Gäste ein, darunter auch die vielen Unterstützer der Bibliothek, der Vorstand der Hermann Reemtsma Stif-tung und maßgebliche Behördenvertreter. Mit musikalischer Einrahmung wurden drei Re-den zur Eröffnung gehalten, vom Ersten Bür-germeister, von der Schulleiterin Diana Amann und von mir. Die Reden sind im An-hang zu nachzulesen. Sie heben die Bedeu-tung der historischen Sammlung hervor und verleihen der Freude Ausdruck, die Eröff-nung feiern zu können. Danach ging es in den neuen Lesesaal, und dem Ersten Bürger-meister sowie dem Senator wurden als Ersten die besonderen Schätze gezeigt, bevor dann mög-lichst viele Gäste die Möglichkeit zur Besich-tigung erhalten sollten.



Diana Amann, Olaf Scholz und Ties Rabe



Olaf Scholz, Katja Conradi



Der Codex Altonensis in der Welt vom 15.1.2017



Heike Müller, Katja Conradi, Diana Amann



Die neue Schatzkammer für die historische Sammlung
Foto: lup-architekten

10. DIE SCHULBIBLIOTHEK

Nach der Eröffnung war dann in gewisser Weise wieder vor der Eröffnung: Aufgrund der knappen Zeit zwischen Rückkehr der Bücher aus Leipzig und der Eröffnungsfeier war die Aufstellung noch nicht optimal, und so organisierte Heike Müller mit großer Tatkraft die endgültige Ordnung der Bücher. Daran war wieder eine Runde Freiwilliger beteiligt, die mit viel Einsatz die Regale im Tresorraum und im großen Lesesaal neu bestückte, damit eine sinnvolle Ordnung entstand. Für Bücherauslagen und Zeitschriften kamen weitere Regale hinzu. Außerdem sortierten wir die Schulprogramme in den angrenzenden Archivräumen ein. Und parallel dazu mussten funktionierende Strukturen für Katalogisierung, Ausleihe und Nutzung der Bücher geschaffen werden. Heike Müller richtete ein System ein, das auch über die Website der Schule zugänglich ist und heutigen Standards gerecht wird. Dann konnte die Bibliothek endlich für die ganze Schule öffnen.



Neusortierung der historischen Bestandes

In der Abiturrede von Pia Klupp und Luke Porr heißt es im gleichen Jahr:

Wo wir uns alle von Anfang an wohl fühlten, war die Bibliothek. Die Bibliothek mit ihrer langen und wichtigen Geschichte trat erst spät - zu spät - in unser Schulleben und wurde doch sofort zu einem unserer liebsten Orte. Daran war Frau Müller keineswegs unschuldig. Die Bibliothek ist im derzeitigen Gebäude des Christianeums aber auch der erste und wirklich einzige Ort, der den Bedürfnissen des lernenden Schülers gerecht werden kann. Man hat einen Platz zum Sitzen und Ruhe - das ist eine Opulenz, die das restliche Christianeum so noch nicht zu bieten hatte.“

Das bezog sich vor allem auf die Abiturvorbereitungszeit, in der die Bibliothek nur für die Abiturienten geöffnet war. Aber auch die anderen Stufen entdeckten schnell die vielen Angebote, die Heike Müller seit der Eröffnung entwickelt hatte: Alle Klassen wurden nach und nach von ihr durch die Bibliothek geführt, und bis heute gilt das für alle neuen fünften Klassen. Die Kinder- und Jugendbücher wurden sofort angenommen und rege ausgeliehen. In den Pausen stürmen vor allem die jüngeren Schüler die Bibliothek. Ältere Schüler nutzen in Freistunden die Arbeitsplätze. Für die Computerarbeitsplätze mussten bald Regeln aufgestellt werden, so groß war der Andrang. Auch die Lernmittelausga-

be wurde nun von einer Lehrkraft mit tatkräftiger Hilfe der Bibliothek organisiert.

Zahlreiche Buchspenden füllten die Kinder- und Jugendliteratur mit neuen Titeln. Dank zweier großer Geldspenden konnte Heike Müller aber auch gezielt Lücken schließen und die Fachliteratur ausbauen. Fehlende Beiträge übernahm der ABC-Verein, ebenso die Kosten für die Bibliothekssoftware. So ist im Laufe des ersten Jahres eine Sammlung mit etwa 2000 Kinder- und Jugendbüchern und etwa 3000 Fachbüchern zusammengekommen, die der ganzen Schule zur Verfügung steht.

Außerdem entstand der Wunsch nach einem leistungsfähigen Aufsichtsscanner, um die historischen Bestände nach und nach schonend zu digitalisieren. Aus anderen historischen Bibliotheken gab es Empfehlungen, welches Gerät das Geeignete sei. Dank großzügiger Spenden der GGK Gedächtnisstiftung, der Warburg-Melchior-Olearius Stiftung und unseres ABC-Vereins konnte ein solcher Scanner angeschafft werden, der seitdem von Ehrenamtlichen bedient wird. Auf der Plattform digishelf.de sind schon die ersten Digitalisate einsehbar. Eine weitere Möglichkeit zur Digitalisierung ergab sich 2021, als die Bundesregierung das Förderprogramm „Neustart Kultur“ auf den Weg brachte. Hei-

ke Müller bewarb sich erfolgreich um eine Förderung. So können mit einem kleinen Eigenanteil, den wiederum unser ABC-Verein



übernimmt, über 100 Werke, vorrangig Handschriften und alte Drucke professionell digitalisiert werden. Um den historischen Bestand zu erschließen, werden die Bücher ab 2022 retrospektiv im Bibliotheksverbundkatalog k10plus erfasst und vorhandene Digitalisate mit dem jeweiligen Katalogdatensatz verknüpft. Damit stehen sie weltweit zur Ansicht und für Forschungszwecke zur Verfügung.

Die Spende der GGK Gedächtnisstiftung sah darüber hinaus auch die Möblierung des Innenhofes vor, damit dieser in den Sommermonaten als Aufenthalts- und Lernort genutzt werden kann. Gemeinsam wurden passende Möbel ausgesucht, die zusammen mit einem großen Schirm die Aufenthaltsmöglichkeiten in der Bibliothek erweiterten. Dort konnte dann auch der zweite Fundraisingabend statt-

finden, zu dem die Warburg-Melchior-Olearius-Stiftung einlud. Erneut konnten Paten für einige restaurierungsbedürftige Bücher aus dem Johanneum und aus unserer Bibliothek gefunden werden. Schließlich haben sich die Amici Christianei und der ABC-Verein zusammengetan, um die Digitalisierung der Jahresberichte und des Mitteilungsblattes des Christianeums ab 1829, die einen wertvollen Einblick in die Historie des Christianeums geben, zu finanzieren.

Fünf Jahr nach unserer Vereinsgründung ist die Bibliothek zu reichem Leben erwacht, und abermals fünf Jahre später ist sie aus der Schule nicht mehr fortzudenken. Das Konzept ist aufgegangen, und die historische Bibliothek ist Teil einer Schulbibliothek geworden, die diesen Namen wirklich verdient.

11. ZUR BEDEUTUNG VON SCHULBIBLIOTHEKEN

Wenn man sieht, wie sehr die Schüler sofort die Bibliothek angenommen haben, wünscht man sich, dass alle Hamburger Schulen über Bibliotheken verfügen. Deshalb soll hier das eingangs formulierte Plädoyer für Schulbibliotheken mit den Erfahrungen des Christianeums untermauert werden. Eine Bibliothek veranschaulicht als Ort für die Schüler Wis-

sen, Information und Orientierung, hier findet der Prozess der selbständigen Wissensaneignung seinen Raum. Die Schüler profitieren von Arbeitsplätzen, sie lernen mit entsprechender Einführung, wie man recherchiert und Material für Referate zusammenträgt, sie werden durch ausliegende Literatur und Fachbücher zum Lesen angeregt. Eine Bibliothek hilft ihnen zur Vorbereitung auf das Studium oder die Berufsausbildung, sie schafft Medienkompetenz innerhalb unserer Informationsflut. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass eine ausgebildete Bibliothekarin die Bibliothek leitet und diese Erfahrungen begleitet.

Eine Bibliothek, die das gedruckte Buch auch weiterhin neben Computerarbeitsplätzen denkt, trägt zudem der wissenschaftlichen Erkenntnis Rechnung, dass Bildschirme und bedrucktes Papier als Lesemedien nicht gleichwertig sind. In der „Stavanger-Erklärung“ von 2018 haben 130 Forscher ihre Ergebnisse zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lesepraxis vorgestellt:

„Die Forschung zeigt, dass Papier weiterhin das bevorzugte Lesemedium für einzelne längere Texte bleiben wird, vor allem, wenn es um ein tieferes Verständnis der Texte und um das Behalten geht. Außerdem ist Papier der beste Träger für das Lesen langer informativer Texte. Das Lesen langer Texte ist von unschätzbarem Wert

für eine Reihe kognitiver Leistungen wie Konzentration, Aufbau eines Wortschatzes und Gedächtnis. Daher ist es wichtig, dass wir das Lesen langer Texte als eine unter mehreren Leseformen bewahren und fördern. Da das Bildschirmlesen weiter zunehmen wird, müssen wir dringend Möglichkeiten finden, das tiefe Lesen langer Texte in Bildschirmumgebungen zu erleichtern.“

Ihre Empfehlung lautet unter anderem:

„Man sollte Schülern und Studenten Strategien beibringen, die sie nutzen können, damit ihnen tiefes Lesen und höherwertige Leseprozesse auf digitalen Geräten gelingen. Außerdem bleibt es wichtig, dass Schulen und Schulbibliotheken die Schüler weiterhin zur Lektüre gedruckter Bücher motivieren und in den Lehrplänen entsprechend Zeit dafür vorsehen.“

Und schließlich ist eine Bibliothek der Ort einer Schule, an dem Leseförderung stattfinden kann. Lesekompetenz ist die zentrale Bedingung für einen erfolgreichen Schulbesuch. Kinder, die sonst keinen Zugang zu Büchern haben, tauchen in Bibliotheken in die Welt der Sprache und Geschichten ein und erweitern ihre Sprachkenntnisse. Bibliotheken bieten Raum für Vorlesezeiten, Lesenächte, Vorlesewettbewerbe und andere Instrumente der Leseförderung, die immer wichtiger wird, wie

die Ergebnisse der Bildungsforschung zeigen. In Hamburg hat man seit den 1990er Jahren über zwanzig Stadtteilbüchereien geschlossen. Diese fehlen nun in der Nahversorgung, um die Nachteile bildungsferner Elternhäuser auszugleichen. Es gibt zwar eine Vielzahl von Initiativen, die die Leseförderung voranbringen; an einer Schule würde man aber die Kinder innerhalb des Ganztagsunterrichts unmittelbar erreichen. Bundesweit verfügen laut dem Bundesverband Leseförderung jedoch erst achtzehn Prozent der deutschen Schulen über eigene Bibliotheken. Um für alle Kinder diese Teilhabe zu schaffen, muss sich die Behörde für Schule und Berufsbildung in Hamburg zum Ziel setzen, an allen Schulen Bibliotheken einzurichten.

REDEN ZUR ERÖFFNUNG AM 16. JANUAR 2017

1. OLAF SCHOLZ, ERSTER BÜRGERMEISTER

Sehr geehrte Frau Amann, sehr geehrte Frau Conradi, liebe Schülerinnen und Schüler, meine sehr geehrte Damen und Herren,

was für ein schöner Anlass, ich freue mich sehr über die die Wiedereröffnung der historischen Bibliothek. Ich gestehe, ich kann mir ein Leben ohne Bücher nicht vorstellen, mir geht es da ein wenig wie dem argentinischen Schriftsteller Jorge Luis Borges, der gesagt hat, er stelle sich das Paradies wie eine Bibliothek vor.

Gerade hier betone ich das gerne, denn eines Ihrer wichtigsten Bücher ist schließlich eine Pergamentabschrift der Göttlichen Komödie von Dante Alighieri. Und diese schildert schließlich die Reise durchs Inferno zum Läuterungsberg (Purgatorio) bis ins Paradies. Ein Original davon anschauen zu können, ist schon traumhaft. Ich bin gespannt und lasse mich überraschen, was da auch an Bildern auf mich zukommt.

Überraschungen gehören zum Christianeum dazu. Das beginnt ja schon mit dem Gebäude. Wer würde schon annehmen, dass das altehrwürdige Christianeum mit Wurzeln bis ins 17. Jahrhundert, eine Schule, an der über 25.000 junge Menschen ihr Abitur bestanden haben, eines der ältesten Gymnasien Hamburgs, das übrigens fast die erste Universität in Altona geworden wäre, so enorm modern aussieht!

Mehrfach musste das Christianeum umziehen, zuletzt machte die Schule Platz für eine der wichtigsten Verbindungen zwischen dem Mittelmeer und Skandinavien, den Elbtunnel. Vielleicht gehören deshalb die Beweglichkeit im Denken und die Neugier auf das Neue so sehr zur Tradition der Schule.

Der Bau des dänischen Architekten Arne Jacobsen ist eine moderne Interpretation der humanistischen Tradition. Wer hier lernt, wird geradezu in jedem Raum daran erinnert, dass die wichtigste Schule für die Demokratie der Alltag in der Schule ist.

Wir sind in einem humanistischen Gymnasium und sehen hier sofort: Humanismus, das bedeutet viel mehr als das Lernen der sogenannten alten Sprachen. Humanisten, das waren schließlich die, die Bildung für alle Bürger (und etwas später auch für die Bürgerinnen) erfunden haben. Humanisten sind die Entdecker des Wissens, das den Alltag leichter macht, und die Erfinder des

vernünftigen Gemeinwohls. Und immer wieder war und ist der Humanismus die altherwürdige europäische Tradition, mit den Autoren in einen Dialog zu treten, um noch mehr zu erfahren.

Dieser humanistische Dialog mit dem Text bedeutet bis heute: das Studium von Büchern. Das kann man natürlich nur, wenn man die Sprache und den Stil der Texte versteht. Und - wenn es Bibliotheken gibt.

Dabei ist eine Bibliothek viel mehr als eine Büchersammlung. Die Aufgabe der Bibliothek ist es, den Zugang zum Wissen zu ermöglichen. Für die Zugänglichkeit gibt es eine ganze Reihe von Anforderungen: zum Beispiel, dass die Bücher auch in einer Freihandaufstellung direkt greifbar sind, dass es vernünftige Kataloge gibt, gute Öffnungszeiten und eine Bibliothekarin (hier Heike Müller), die man fragen kann.

Eine ideale Bibliothek ist eine Einladung zum Abenteuer: den der Entdeckung neuer Bücher. Und sie bietet zugleich eine Orientierung in der Welt der Gedanken. Die neue Bibliothek des Christianeums zeigt, wie man diese doppelte Anforderung meistert.

Auf die alte Grundfrage „Will man die Bücher schützen, oder will man, dass sie gelesen werden?“ hat das Christianeum eine überraschende Antwort gefunden: Schluss mit dem Entweder-oder. Es soll beides möglich sein.

Das ist eine kluge Antwort, sie erinnert an das Prinzip, das wir aus dem Umgang mit historischen Gebäuden kennen. Da heißt es bekanntlich: Der beste Denkmalschutz bleibt eine vernünftige Nutzung. Und so ähnlich ist es auch hier. Die Bücher werden geschützt und genutzt. Nicht nur die Leserinnen und Leser, sondern auch die Bücher profitieren. Manche, die wie in einem Verlies lagerten, sind nun vom Entschimmeln zurück und wie neu. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle an die Reemtsma-Stiftung. Seit Jahrhunderten hat das Christianeum viele Bücher und Schriften. Aber jetzt hat das Christianeum daraus eine exzellente historische Bibliothek gemacht. Das Quellenstudium kann beginnen.

Die Bibliothek der Zukunft, so hat es Umberto Eco in seinem Buch „Die Bibliothek“ geschrieben, muss nach dem Maß des Menschen gestaltet sein, und sie muss immer auch nach dem Maß der (Kopier-)Maschine gestaltet sein. Er hat sich, so liest man, oft geärgert, wenn kein Kopierer in der Nähe war. Das Maß der Kopiermaschine hat in der Bibliothek des Christianeums eine Spann-

weite von vier Jahrhunderten. Der geschützte Teil der Bibliothek stammt aus der Zeit, in der jede Abschrift und jeder Druck mühsam in Handarbeit entstand, wie die Wiegendrucke (Inkunabeln) oder die Gutenberg-Bibeln. Die aktuelle Literatur ist leicht zu kopieren, aber Fachzeitschriften und -Bücher sind für Privatpersonen in der Regel nicht erschwinglich.

Die neue Bibliothek des Christianeums ermöglicht Quellenstudium im alten und im neuen Stil. Auf der Grundlage der historischen Bibliothek ist ein modernes Medienzentrum entstanden. Es ist hervorragend gelungen: Die Tradition im Aufbruch hat eine bibliophile Brücke geschaffen, sie ist eine Verbindung zwischen den alten, den aktuellen und den noch zu schreibenden Texten, Eco wäre begeistert, nicht zuletzt, weil es hier auch eine Cafeteria gibt. Denn kaum etwas ist so schwer, wie einen hungrigen Geist zum Lesen und Lernen aufzufordern.

Die Sanierung des Schulgebäudes und der Neubau der Bibliothek sind Teil des umfassenden Investitionsprogramms für Hamburger Schulen. 260 Millionen Euro haben wir 2014 allein in die Gebäude der allgemeinbildenden Schulen investiert, 2015 haben wir das nochmal auf 314 Millionen gesteigert. Senator Rabe hat gerade die aktuellen Zahlen für die allgemeinbildenden und die berufsbildenden Schulen veröffentlicht: 2016 haben wir den bisherigen Rekord aufgestellt und knapp 450 Millionen Euro in die Sanierung, Instandhaltung und den Neubau investiert. 2017 werden wir das noch einmal auf rund 460 Millionen Euro erhöhen. Jahrelang wurde in Hamburg der Schulbau systematisch vernachlässigt, wir haben 2011 mit einem Sanierungsrückstand von rund drei Milliarden Euro begonnen. Das werden wir Stück für Stück aufholen.

Überhaupt haben wir viel aus der Vergangenheit gelernt. An dieser Stelle sind wir alle gar nicht mehr so für Überraschungen. Wir haben in Hamburg so etwas wie eine tätige Gelassenheit in der Schulpolitik. Mit dem zweigliedrigen System von Gymnasien und Stadtteilschulen haben wir einen Grundkonsens, der die Konzentration auf das Wesentliche ermöglicht und ausreichend Raum für Innovationen lässt.

Wir wollen die Gymnasien und die Förderung der Leistungsspitze. Und wir wollen die Stadtteilschulen, weil das der typische Weg für den Bildungsaufstieg ist. Es ist wichtig, dass man in allen Stadtteilschulen Abitur machen kann. Das ist die Schulform, mit der wir auch an die Schülerinnen und Schüler rankommen, die sich erst im Lauf der Zeit zutrauen, Abitur zu machen. Wir haben den größten Zuwachs an Abiturientenzahlen in den Stadtteilschulen, aber nichts hat

die Attraktivität von Gymnasien geschmälert. Es gibt weiterhin steigende Anmeldungsahlen. Längst sind auch die traditionellen Gymnasien wie das Christianeum die schulische Heimat von Schülerinnen und Schülern aus allen Stadtteilen Hamburgs. Und, was uns alle sehr freut, sie haben sich ja auch für die internationalen Vorbereitungsklassen (IVK) geöffnet. Tradition im Aufbruch - muss man eigentlich noch mehr sagen?

Vielleicht noch das - ich wette, dass auch die Schulen am Ende dieses Jahrhunderts noch mit Büchern arbeiten werden. Hier ist jedenfalls alles gut auf die Zukunft vorbereitet.

Herzlichen Dank!

2. DIANA AMANN, SCHULLEITERIN

Sehr geehrter Bürgermeister Scholz, sehr geehrter Senator Rabe,
liebe Schülerinnen und Schüler, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich habe die große Ehre Sie zur Einweihung unserer Bibliotheca Christianei ganz herzlich begrüßen zu dürfen. Bücher, historische Bücher, alte Handschriften, Inkunabeln, frühe Drucke Jahrhunderte — Schätze, Schatzkammer, Christianeum. Wie Sie hören können, sind wir sehr stolz darauf Ihnen mit dem heutigen Tag eine Bibliothek präsentieren zu dürfen, die ihren Namen wohl verdient. Unsere historischen Bücher wurden in der Vergangenheit zwar auch nach allen Regeln der Kunst gepflegt, doch führten sie ein Dornröschendasein im sogenannten Bunker unserer Schule — Einbruch- und Bomben sicher. Vielleicht hat sich auch aus diesem Grunde kaum jemand dorthin verirrt, viele wussten nicht einmal, dass dieser großartige Bestand hier sein Zuhause hat. Das hat sich nun grundlegend geändert.

Wir haben jetzt eine moderne Bibliothek zum Wohlfühlen, Studieren, neugierig sein und endlich auch zum Anfassen. Mit den Zeugen der Geschichte kann nun wieder gearbeitet werden — natürlich unter fachkundiger bibliothekarischer Aufsicht — und wir werden uns alle Mühe geben, die Spuren nicht noch zu vermehren, die diesen Büchern aus den jeweiligen Jahrhunderten anhaften: unsere Hände werden gewaschen sein, wir werden nicht ungeduldig umblättern, wir enthalten uns jeglicher schriftlicher Kommentare und persönlicher Einträge am Rande der Seiten und, wenn uns eine Seite besonders gut oder vielleicht auch gar nicht gefällt, werden wir nicht in Versuchung geraten, dem Buch Gewalt anzutun, indem wir diese herausreißen. Wir werden auch nicht unsere Namen eintragen, um zu zeigen, dass wir das Buch gelesen oder zumindest in Händen gehalten haben. Ich versichere Ihnen dies, weil es genau solche Gebrauchsspuren über die Jahrhunderte sind, von denen unsere Bücher Zeugnis ablegen.

So haben wir sogar den Raum der historischen Bibliothek mit elektrischem Licht ausgestattet, denn, sollte der Leser über der Lektüre einnicken, werden eben keine weiteren Brandlöcher entstehen, wie geschehen im Codex Altonensis, der italienischen Pergamentschrift der Comedia des Dichters Dante aus dem 14. Jahrhundert — die uns vermacht wurde und die Sie gleich im Anschluss noch bestaunen können.

Das Buch, ein Kulturgut. Gerade auch deshalb mutwillig und zu Tausenden im Laufe der Geschichte verbrannt. Unsere Bücher haben überlebt und genau deshalb stehen wir in der Pflicht. In der Pflicht aus ihnen zu lernen, was bedeutet für sie zu brennen — und eben nicht umgekehrt. Das kann anstrengend sein. Wir stellen uns dieser Anstrengung. Deshalb vermitteln wir aus diesen Büchern auch Werte und Ideale unserer Gesellschaft, die geboren sind in der Antike, überliefert in die Renaissance und die seit der Aufklärung fester Bestandteil unserer Zivilgesellschaft sind — denn diese Bücher sprechen zu uns.

Um ein solches Vorhaben erfolgreich umsetzen zu können, um der schnelllebigen Weg- und Durchklickzeit des 21. Jahrhunderts etwas Dauerhaftes und Gehaltvolles entgegensetzen zu können, bedarf es der Akzeptanz und vor allem der Unterstützung durch die Politik und ihre Politiker. Wir müssen wieder dahin kommen, dass Schule bildet und Inhalte vermittelt, die junge Menschen gerüstet und motiviert in die Welt entlässt. Wir sind gerne zur Auseinandersetzung bereit, denn der streitbare Dialog gehört schon immer zu unserem Handwerkszeug.

So werden wir es also bestens zu schützen wissen, dieses „einzigartige Kulturgut deutscher Bildungsgeschichte in der größten deutschen Gymnasialbibliothek, das noch in der Originalsammlung an einer Schule erhalten ist“ — dieses opulente Zitat konnte und wollte ich Ihnen nicht vorenthalten.

Das Christianeum, gegründet 1738 durch König Christian VI von Dänemark, ist heute in einem Arne Jacobsen-Bau untergebracht und somit werden mittelalterliche Handschriften in einem Denkmal geschützten und frisch renovierten Raum aufbewahrt. Wenn da nicht endlich zusammengefunden hat, was auch zusammen gehört!

Und so danke ich allen, die es ermöglicht haben, dass wir unser neues Bibliothekszentrum einweihen können:

Ich danke der Behörde, vertreten durch Senator Rabe, die es sich nicht hat nehmen lassen, die Schule zu renovieren und stets ein offenes Ohr für unsere nicht immer einfach zu befriedigenden Wünsche hatte.

Ich danke im Besonderen Schulbau Hamburg, vertreten durch Frau Herrmann und Frau Theobald, für die Investition der Gelder in die gesamte Schule und in die Einzigartigkeit der Bibliothek — wobei wir auch sehr dankbar für die neue Cafeteria sind, denn essen ist nun mal auch eine existentielle Angelegenheit.

In allen Bereichen hat Herr Kleta als Projektmanager sehr gute und geduldige Arbeit bewiesen — vor allem im Zusammenhang mit mir.

Für die Innensanierung unserer Bibliothek zeichnet das Architekturbüro LUP verantwortlich, wir danken insbesondere Herrn Uhlenhaut für die gedeihliche Zusammenarbeit.

Ich danke der Reemtsma-Stiftung, vertreten durch Herrn Bernhard Reemtsma, für die Unterstützung mit einer außerordentlichen Summe, mit der die Sanierung der historischen Bücher und deren Lagerung während der Umbauzeiten möglich waren.

Ich danke Familie Mohr, die die Regale für unsere historischen Bücher gestiftet hat.

Ich danke Herrn Dr. Ackermann für die großzügige Spende, mit der wir die Schülerbibliothek bestücken können, und ich danke den Sponsoren, auch ehemaligen Christianeern, die das Projekt unterstützt haben.

Frau Dr. Conradi, Vorsitzende des Elternrates, hatte die Idee einen Förderverein zu gründen. Auch für dieses Engagement möchte ich mich bedanken

Und in ganz besonderer Weise danke ich Frau Müller, die seit November verantwortlich für die Bibliothek zeichnet. Ohne ihr Engagement und ihr „Och, das kriegen wir schon hin“, könnten wir heute noch nicht Einweihung feiern.

Für die Vorbereitung und Organisation des Nachmittags danke ich Frau Kotte, Herrn Bock und dem Technik-Team.

Am heutigen Tag sind wir einfach nur glücklich, wir vergessen alle Wirren, den Lärm, Dreck und Staub der vergangenen Jahre und blicken freudig auf unsere neugestaltete Schule mit Bibliothek. Die Mühen haben sich gelohnt!

Ab heute öffnet sich in Hamburg ein neues Tor zur Welt der Kultur und zur Kultur der Welt.

3. DR. KATJA CONRADI, ELTERNRATS- UND VEREINSVORSITZENDE

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrter Herr Senator, sehr geehrte Frau Amann, meine Damen und Herren, liebe Schulgemeinschaft,

soll eine Schule alte Bücher aufbewahren?

Brauchen wir denn Bücher, wenn wir die Digitalisierung der Schulen betreiben?

Nehmen unsere Kinder in den nächsten Jahren überhaupt noch Bücher in die Hand?

Der Philosoph Walter Benjamin hat einen Begriff geprägt, der uns bei diesen Fragen weiter hilft. In seinem Buch „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ spricht Benjamin von der „Aura“, um das Besondere von Kunstwerken zu erklären. Diese Aura umgibt Kunstwerke, sie ist eine „einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie sein mag“, durch sie haben Kunstwerke eine in sich getragene Geschichte.

Unsere alten Bücher besitzen, das werden Sie zwischen den Regalen spüren, eine ebensolche Aura; die Handschriften, Inkunabeln und frühen Drucke tragen Geschichte in sich und verbinden uns mit dem Fernen:

- Zahlreiche, mit Pergament eingebundene Bände enthalten im 16. Jahrhundert wieder entdeckte Texte der griechischen und lateinischen Antike und zeigen uns die Neugierde dieser Epoche auf die europäischen Wurzeln: Aristoteles, Homer, Plinius, Vergil, um nur einige Namen zu nennen.
- Die Texte von Erasmus von Rotterdam und Philipp Melanchthon sind Beispiele, dass die Übersetzungsarbeit und damit der Zugang zur antiken Welt das Anliegen humanistischer Schulgründungen ist.
- Der frühe Druck einer Predigt aus dem Jahre 1537 bringt uns unmittelbar zu Martin Luther, als er in Schmalkalden mit der Auslegung des Glaubens seine reformatorischen Lehren verkündet.

- Ein handgeschriebenes, wunderbar ausgeschmücktes Rechenbuch aus dem Jahre 1599 zeigt, dass Mathematikunterricht schon immer eine Herausforderung war.

Ich bin überzeugt, dass unsere Kinder diese Aura wahrnehmen und dass sie neugierig werden auf all das, was sich an Ideen und Wissen in unserer Bibliothek angesammelt hat. Der Gedanke, dass ein Buch damals Zeitzeuge von Erasmus von Rotterdam oder Martin Luther war, macht Renaissance und Reformation für die Schüler und Schülerinnen heute greifbarer. Und eine Bibliothek, die nicht nur Museum ist, sondern den Bogen von alter Buchkunst zu modernen Medien spannt, wird diese Neugier umwandeln in Wissensdurst und Forscherdrang.

Deshalb sind wir so dankbar, dass die alten Bücher vor über zweihundert Jahren in verschiedenen Schenkungen bewusst einer Schule zugedacht worden sind. Wir begreifen dies als Auftrag, die sorgsame Bewahrung, aber auch die lebendige Rezeption dieses Schatzes sicherzustellen, und zwar nicht nur für einen kleinen Kreis, sondern auch für Schüler und Schülerinnen, die nicht so selbstverständlich mit Büchern aufwachsen können!

Heute sind wir der Erfüllung dieser Aufgabe einen entscheidenden Schritt näher gekommen. Allen Beteiligten danke ich im Namen unseres Bibliotheksvereins *Amici Bibliothecae Christianae* sehr herzlich dafür, dass eine Idee, die vor sechs Jahren geboren wurde, so viele Unterstützer gefunden hat. Ich kann mich dem Dank von Frau Amann an Schulbehörde und Schulbau Hamburg für den Neubau der Bibliothek nur anschließen.

Und was die Bewahrung und Restaurierung der historischen Bücher angeht, möchte ich die zentrale Unterstützung durch die Hermann Reemtsma Stiftung besonders hervorheben, für die wir sehr sehr dankbar sind.

Außerdem haben uns geholfen: die großzügigen Vereinsmitglieder, die hilfreiche Beratung von verschiedenster Seite, insbesondere vom Johanneum und von der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek, sowie die Graphiker Rothfos & Gabler, die unserer Initiative ein Außenbild gegeben haben.

Gleichzeitig bitte ich auch weiterhin um Ihr Wohlwollen, denn die Aufgabe, eine Bibliothek zu bewahren und lebendig zu halten, endet heute nicht, sondern fängt jetzt erst richtig an!“

DANK

Die Vereinsmitglieder der Amici Bibliothecae Christianei waren von Anfang an von dem Konzept einer Bibliothek überzeugt und haben großzügig über viele Jahre gespendet, insbesondere die sieben Gründungsmitglieder. Im Vorstand mit Dr. Dagmar von Hurter als Schatzmeisterin, Dr. Kaja Steffens als 2. Vorsitzende und Susanne Schütt als Schriftführerin haben wir harmonisch zusammengearbeitet. Susanne Kutscher und Friederike Windels-Potot haben uns zuverlässig als Kassenprüferinnen unterstützt. Zu danken ist außerdem: Kersten Albers, Horst Bunde, Dr. Johannes Conradi, Dorothee de Chapeaurouge, Dr. Thomas Fenner, Stefan und Hanna Feyerabend, Dr. Anna-Charlotte Flohr, Christoph Geercken, Susanne Gernandt, Hans-Norbert Hoppe, Dr. Andrea Jaeger-Lenz, Dr. Michael und Kirsten Jani, Gabriele Kroch, Frank Leonhardt, Dr. Franz von Lübke, Dr. Christiane Mangold, Nicolas Mohr, Heike Müller, Gisela Nabert, Nina Rothfos, Dr. Bruno Schmolke, Marcus Schumacher, Ute Schürnpeck, Elisabeth von Spee, Sebastian Steffens, Rhoda Tretow, Thomas und Heike Tuma, Felicitas von Damman-Tönnies, Dr. Detlef Weidemann, Hartmut Windels, Angela Wolters.

Die Hermann Reemtsma Stiftung hat überaus großzügig und umfangreich die grundlegende Restaurierung des historischen Bestandes ermöglicht.

Die Warburg-Melchior-Olearius-Stiftung hat die Einzelrestaurierung zahlreicher Bände finanziert und zu zwei Fundraisingveranstaltungen im Warburghaus und in der Bibliotheca Christianei eingeladen. Zusätzlich hat die Stiftung den Kauf des Aufsichtsscangeräts großzügig unterstützt.

Zahlreiche Spender haben Buchrestaurierungen möglich gemacht: Ulf Bertheau, Peddy und Dr. Eckhard v. Bodenhausen, Dr. Johannes Conradi, Dr. Ulrich Fuchs, Susanne Gernandt, Fred-Rüdiger Hoffmann, Dr. Philipp Landers, Jens Müller-Roos, Katja Schmid-von Linstow, Susanne Schütt, Dr. Thomas Seifert, Katja Wünsche.

Tatkräftige Unterstützung kam von Christiane Dömer, Luke Porr, Birgitta Schoch und den Müttern, ohne die das Einräumen der Bibliothek nicht so zügig verlaufen wäre und nicht so viel Spaß gemacht hätte, und den Eltern, die beim Digitalisieren der historischen Bestände halfen.

Von verschiedener Seite wurden wir kenntnisreich und ausführlich beraten: Ines Dömer vom Johanneum, Dr. Hans-Walter

Stork von der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Hartmut Windels als Architekt.

Rothfos & Gabler haben uns ihre Kreativität geschenkt, um Flyern und Kalendern einen guten Auftritt zu verleihen.

Nicolas Mohr hat die Holzregale im Tresorraum gestiftet.

Die GGK Gedächtnisstiftung hat die Anschaffung des Scanners unterstützt und die Hofmöblierung ermöglicht.

Die Wilma Krug Stiftung vertreten durch Andreas Ackermann hat den Ankauf von Jugendliteratur unterstützt.

In der Schule haben Dr. Jens Gerlach, Florian Faber, Diana Amann, Anke Meyer-Kotte, Andreas Bock und allen voran Heike Müller weit über ihre Verpflichtung hinaus die Sache der Bibliothek unterstützt.

Last but not least: Die Schulbehörde hat Planung und Ausbau der neuen Bibliothek möglich gemacht.

Und mein Mann hat mich in allen Fragen unterstützt und immer an die Eröffnung der Bibliothek geglaubt.

LITERATUR

Zur Geschichte der Sammlung mit weiteren Literaturhinweisen:

250 Jahre Christianeum 1738-1988 Bd. II - Kostbarkeiten der Bibliothek. Herausgegeben von Ulf Andersen im Namen des Vereins der Freunde des Christianeums. Hamburg 1988

https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Lehrerbibliothek_Des_Gymnasium_Christianeum

Plattform für die digitalisierten Bestände:
digishelf.de

Zur Leseförderung:
<https://www.change.org/p/bundesministerium-für-bildung-jedes-kind-muss-lesen-lernen>
<https://www.bundesverband-lesefoerderung.de/netzwerk-lesefoerderung/>

Die Stavanger Erklärung:
<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/themen/stavanger-erklaerung-von-e-read-zur-zukunft-des-lesens-16000793.html>

PHOTONACHWEIS

Titel, S. 20, 24 und 27: lup-architekten

S. 23: picture alliance

Vielen Dank für die Photos von Florian
Faber, Heike Müller und dem Zentrum
für Bucherhaltung.

Impressum

Herausgegeben von
Amici Bibliothecae Christianei
Verein zu Förderung der Bibliothek im Christianeum e.V.
Vorstand: Dr. Katja Conradi, Dr. Kaja Steffens,
Dr. Dagmar von Hurter, Susanne Schütt
Schoenaich-Carolath-Straße 9, 22607 Hamburg
www.abc-christianeum.de

Gestaltung: Rothfos & Gabler
Druck: Thinkprint

Hamburg, Juli 2022

